



Auch im Leben ein Paar: Iris Pelz und Christopher Schlunk aus Tübingen



Faszinierend verschrobene Kunstfigur mit Stimme: Die Nowak

## ... und wieder flattert die Krähe

### Vielfalt zum Auftakt des Kleinkunst-Wettbewerbs: Von Artistik bis Poetry Slam

Von Kornelia Hörburger

Tuttlingen-Möhringen. Zum 26. Mal sucht die „Tuttlinger Krähe“ einen Landeplatz. Wer den vom Tuttlinger Bildhauer Roland Martin entworfenen – und erstmals von Jörg Bach gestalteten – Bronzevögeln (nebst Preisgeld) daheim ein Nest bereiten wird, entscheidet sich an drei Wettbewerbsabenden zwischen insgesamt zwölf Beiträgen. Der Eröffnungsabend mit Annika Blanke, Chris&Iris, Die Nowak und Harald Pomper zeigt fast die ganze Spanne an Genres in einem Kleinkunst-Wettbewerb.

Den Bogen zwischen den Künstlern schlägt souverän die Münchener Kabarettistin Constanze Lindner. Sie moderiert nicht nur



Finale mit Baby und Moderatorin

FOTOS: KORNELIA HÖRBURGER

Spannung im Publikum. Wenn Iris aus dem Liegen heraus mit einem scheinbar mühelosen Sprung auf den ausgestreckten Händen ihres Partners balancierend zum Stehen kommt, dort federleicht in den Handstand und wieder zurück in den Stand wechselt – und dabei fast die Decke der Angerhalle berührt, dann hält das Publikum den Atem an. Doch da ist auch noch dieser ganz eigene, zarte Zauber, wenn Chris und Iris aus Tübingen feinsinnig humorvoll mit ihrem gigantischen Größenunterschied kokettieren. Oder wenn sie Begriffe wie „Rückschritt“ oder „Vorgang“ spielen und dabei aus wiederholten Bewegungsabläufen ganz unterschiedlich erzählte Geschichten vom Kochrezept bis zum Märchen entstehen. Das Publikum ist begeistert über dieses Programm, das Körperbeherrschung, klugen Humor und Poesie in Einklang bringt.

#### Nur die Highheels fehlten

„Eine Stimme wie heißer Glühwein auf Seidenpyjama“ attestiert die Ankündigung. Und wie eine Naturgewalt mutet es an, wenn „Die Nowak“ am Flügel dann live ihre Stimme erhebt. Trainiert habe sie die schon als Kind, erzählt sie: im Kirchenchor des Vaters und im „Zwangsdirndl“ bei der Hausmusik. Als Beweis gibt sie im Diva-Outfit mit Glitzerturban eine Kostprobe mit einem bayerischen „Gstanzl“. Diese Liedform bleibt aber ein musikalischer Exkurs. Novaks Programm bewegt sich zwischen Chanson und Schlager, zwischen Tiefgründigkeit und frechem Nonsense und zwischen mondänem Lurex-Look, Watte-

stäbchen in der Nase und abgetragenen Sneakers. In Erinnerung dürfte jedem ihr letzter Song bleiben über ihr „Zukunfts-Ich im Altersheim“: inhaltlich tief berührend, sprachlich eindringlich und kongenial musikalisch umgesetzt, demonstriert der ihre komplette künstlerische Bandbreite: von hoch bis tief, von leise bis laut, von schmeichelndem Schmelz in der Stimme bis zum verzweifelten Aufschrei über die letzte Lebenszeit aus dem Altersheim. Eine Naturgewalt.

#### Von Wacken nach Möhringen

Erprobt bei Poetry-Slams – und selbst bei einem Auftritt in Wacken – hat sich Annika Blanke mehr als bloße Unterhaltung auf die Fahnen geschrieben. Die gebürtige Ostfriesin will „Blankes Entsetzen“ etwas entgegengesetzen: „...die einen backen Torten, ich mach was mit Worten“. Beim „Zugfahren und Zuhören“ findet sie in diesen Zeiten jede Menge thematische Anregungen für ihre Programme, die sie sprachlich höchst eloquent zwischen erzählenden Passagen und temporeichem Poetry-Slam rhythmisiert. Es geht an diesem Abend um ihre Erlebnisse im Männerknast (bei einem Auftritt), um die Namensgebung eines Farbenherstellers (etwa „Elfenbein-Rebellin“ für ein „zurückhaltendes Pastellgelb“) und um Themen, bei denen Frauen nach wie vor benachteiligt sind – die Blanke aber teilweise (wie bei der Mathematik) auch nicht „dürfen wollen würde“. Sprachlich bewegt sich Annika Blanke auf höchstem Niveau – doch der Hypothek des Openers, noch etwas zaghafterer Publikumsreaktion, kann

sie nicht ganz enttrinnen.

Als Wiener Prachtexemplar mit „Schmäh und Gitarre“ kündigt Constanze Lindner den gelernten Journalisten – und Schlosser – Harald Pomper an. In einem Zwiegespräch teilt er dem lieben Gott mit, dass die Menschen heute mehr an Werbung als an ihn glauben. Sein Lied über das Ur-Wiener Thema „Tod“ (und über „Stress“) macht er mutig zur Mitmach-Nummer („Das Leben ist leider – bald vorbei“ baucht etwas Übung, bis es mit dem Publikum klappt). Und viel Raum gibt Pomper seiner Enttäuschung darüber, dass das Internet in den letzten 20 Jahren nicht die erhoffte Explosion an Wissen bei den Menschen ausgelöst hat: „...die Welt ist ne Scheibe – im Internet ist es gestanden, dann wird's wohl so sein...Je blöder das Posting umso größer die „Freude“ – das Ganze auf Wienerisch, versteht sich.



All the way from Vienna: H. Pomper

Michael Baur, Rolf Brohammer, Sabine Schürnbrand, Rosa Wagner, David Zapp und Berthold Honeker bilden die bewährte Jury. Und für beste musikalische Stimmung zwischen den Programmteilen sorgt auch dieses Jahr wieder die Band „Choice Brand“ um Sängerin und Pianistin Barbara Klobe-Camara mit Bassist Arpi Ketterl, Saxofonist Benjamin Engel und Schlagzeuger Karl Koch.



Aus Oldenburg kam Annika Blanke

die Programmvierfalt, sondern zeigt auch keinerlei Berührungsängste mit dem Publikum. Ihre Bussis ereilen auch die Menschen in den vermeintlich sicheren hinteren Reihen. Mit ihrem bayerisch-bodenständigem Humor, mit ihrer Energie und Präsenz – und mit ihrem großem Herzen – könnte „Stanzl“ durchaus noch zur Kandidatin für eine Publikums-Krähe werden.

Das Exotischste zuerst: Ja, auch Varieté-Akrobatik zählt zur Kleinkunst. „Hand-auf-Hand“ sorgen Chris & Iris mit absoluter Körperbeherrschung, bombensicherer Balance und blindem gegenseitigen Vertrauen bei Wurf- und Hebefiguren für atemlose circensische